

Thema: Universität Salzburg

Autor: T.Neuhold

„Die Zeitsouveränität zurückgewinnen“

Für Rüdiger Safranski ist Zeit eine Machtfrage zwischen Politik und Ökonomie. Der Philosoph sieht die Notwendigkeit, die Maschinenzeit dem Biorhythmus anzunähern, und fordert eine Revolution der Zeitgestaltung.

Thomas Neuhold

Salzburg – „Souverän ist, wer über seine eigene Zeitökonomie entscheidet.“ Der deutsche Philosoph und Publizist Rüdiger Safranski plädiert dafür, dass das Thema Zeit auf die politische Agenda kommt. Die Dringlichkeit werde nicht zuletzt an der Bankenkrise deutlich, so Safranski bei einem – im Rahmen der von der Universität Salzburg veranstalteten „Salzburger Vorlesungen“ geführten – Gespräch mit Ö1-Redakteur Michael Kerbler und STANDARD-Chefredakteurin Alexandra Förderl-Schmid.

Man stehe vor einer politischen Machtfrage. Auf der einen Seite die computergestützte Finanzwirtschaft mit Entscheidungen in Sekundenbruchteilen; auf der anderen Seite demokratische Gesellschaften mit dem Zeittakt langer Verhandlungen. Es sei eine politische Entscheidungsfrage: Man müsse in die Zeitökonomie des Finanzmarktes eingreifen, damit Finanzprozesse so organisiert werden, dass sie auf demokratische Prozesse Rücksicht nehmen.

„Vergesellschaftung von Zeit“

Ausgangspunkt der Debatte in Salzburg war ein von Kerbler eingangs formulierter Befund zum Thema Zeit: Immer mehr Termine und Arbeitsschritte müssten in einer Zeiteinheit absolviert werden, immer mehr Tätigkeiten würden gleichzeitig ausgeführt, der moderne Mensch lebe im Multitasking. Gleichzeitig hätten im System der Beschleunigung immer

mehr Menschen das Gefühl, das Eigentliche im Leben zu versäumen. Und: Das von schwerfälligen Entscheidungsabläufen geprägte politische System gerät gegenüber einer global agierenden, beschleunigten Ökonomie immer mehr ins Hintertreffen.

Safranski versucht, sich hier dem Phänomen grundsätzlich zu nähern: Solange es Gesellschaften gebe, gebe es auch „die Vergesell-

schaftung von Zeit“, also die Koordination von Zeitabläufen menschlicher Aktivitäten. Dieser Vergesellschaftungsprozess sei durch die industrielle und technische Entwicklung „so tief in die Psyche“ des Einzelnen hineingetrieben, dass es immer schwieriger werde, „ein Jenseits“ dieser Vergesellschaftung zu erreichen, ein „Außerhalb“ dieses Zeitregimes wahrzunehmen. „Unser

ganzes Innenleben ist in einer Mutation begriffen.“

Eine entscheidende Zäsur für Safranski ist das Erleben von Gleichzeitigkeit. Mit den technischen Möglichkeiten für die Gleichzeitigkeit, für die Echtzeitkommunikation sei eine menschheitsgeschichtlich einmalige Situation entstanden. Vor 1900 wäre jedes „raumferne Ereignis“, das nicht im unmittelbar erlebbaren

Kreis geschehen ist, bereits vergangen gewesen. „Das Erlebnis von Welt geschah in der Vergangenheitsform, wenn es ankommt.“ Es habe die Möglichkeit nachzudenken gegeben. Mit der Gleichzeitigkeit sei die Möglichkeit zur Reflexion verloren gegangen.

Familie und Arbeit

Wenn es nun wieder um die „Rückgewinnung von Zeitsouveränität“ geht, empfiehlt Safranski eine Rückbesinnung auf Historisches. Der Kampf um den Achtstundentag oder für Feiertage sei so ein Kampf gegen die „verdinglichenden und kapitalgestützten Prozessen der Zeitbewirtschaftung“ gewesen. Heute steht für den Philosophen die Koordinierung und Anpassung des Biorhythmus an die Maschinenzeit auf der Tagesordnung. „In jedem von uns lebt ja auch ein biologisches Zeitprogramm.“

Ein Abstimmung von Bio- und Produktionsrhythmus wäre auch im Interesse der Produktivität. Zu den neuen Kämpfen um die Zeitsouveränität zählt Safranski auch die „Verknüpfung mit der gesellschaftlichen Situation“. Also: „Wie kann man Familie und Arbeit organisieren?“

Und was kann der Einzelne beitragen, um das Zeitregime zu ändern? Safranski: „Ich habe keinen Fernseher. Ich behandle den Mailverkehr wie den Briefverkehr.“
„Zeitgenossen im Gespräch“ mit Rüdiger Safranski am Freitag, 16 Uhr in Ö1

Thema: Universität Salzburg

Autor: T.Neuhold



„Ich behandle den Mailverkehr wie den Briefverkehr.“ Der Philosoph Rüdiger Safranski empfiehlt eine neue Taktung sozialer Zeitabläufe und geht mit gutem Beispiel voran. *Foto: Alexa Schober / Wild & Team*

Thema: Universität Salzburg

Autor: k.A.

FORUM

Was ist Zeit?

In der Vortrags- und Diskussionsreihe „Salzburger Vorlesungen“ gastiert heute einer, der es auch außerhalb universitärer Intellektuellenzirkel zur Popularität gebracht hat – der deutsche Philosoph und Publizist **Rüdiger Safranski** (*Philosophisches Quartett*). In Salzburg geht der 65-jährige Adorno-Schüler der Frage nach: „Was ist Zeit?“ Von der klassischen Physik Newtons geht es über Einsteins relativistische Zeittheorien bis zur Chaostheorie. Weil es sich dabei um Wahrnehmungsphänomene handelt, ist für die subjektive Zeit vor allem die Psychologie zuständig – aber auch die Kunst. Freilich gibt es darüber

hinaus eine Zeitdiskussion mit unmittelbaren sozialen Konsequenzen: Im Zuge eines grenzenlosen Turbo-kapitalismus mit seinen negativen Folgen wird zunehmend über die Kunst der Langsamkeit bzw. eine Entschleunigung der Gesellschaft diskutiert. Im Rahmen der Ö1-Sendung *Zeitgenossen im Gespräch* unterhält sich Safranski dann mit dem Radiojournalisten Michael Kerbler und DER STANDARD-Chefredakteurin Alexandra Förderl-Schmid. Anmeldung erforderlich; die Sendung wird am 24. 6. (21 Uhr) auf Ö1 ausgestrahlt. (dog)
>> Salzburg, Universität, Kapitelgasse 4 / HS 230, 0662/80 44-24 38. 19.00